Die Poesie der Schweiz : (Um Nachdruck wird gebeten)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-430571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Poesie der Schweiz.*)

(Um Nachdruck wird gebeten.)

„Und da die Kunst sein Leben war,
So ist er auch daran gestorben!"
Heinrich Leuthold.

Es gibt ein gottgesegnet Land,
So recht die Wiege für den Dichter!
Der Strom stürzt von der Felsenwand
Und donnernd durch die Schluchten bricht er.

Alm thürmt an Alpe sich, es glüht
Der ew'ge Schnee im Sonnengefunkel,
Das keusche Edelweiß erblüht
Hoch überm Bergsee tannendunkel.

Wer, Aug' und Herz am rechten Fleck,
Sich arm hier läßt geboren werden
In solcher Tischlein-deck'-dich-Eck',
Spielt Tantalusspiel schon auf Erden!

Er wird zum Dichter, meiner Seel',
Wie's manchem Kraftgenie ergangen;
Gott seinen Leib er anempfehl', —
Vom Staate wird er nichts erlangen!

Mag singen er vom „Schweizerland",
Das wird uns nicht den Teufel scheeren!
Er habe praktischen Verstand,
Dann wird das Musenwurm sich nähren!

Der Leuthold war nicht besser dran,
Auch Keller mußte spreewärts wandern;
Dranmor fuhr übern Ozean, —
Willst Dichterruhm — mach's wie die andern.

Einstweilen psalt're und lobsing'
Dir und dem Vaterland zur Ehre!
Als Phönix dich zum Himmel schwing'
Leicht nach dem Urgesetz der Schwere!

Wärst du ein Maler — eh bien! —
Dann könnt' dem Mann geholfen werden!
So ist die Aussicht freilich eng
Für Schweizergeist auf Flügelpferden!

* * *

Mein Lied ist nicht von dazumal,
Geschmiedet ward's für uns're Tage!
Es steh' im Land als Prangerpfahl,
Der Leuthold's Flammeninschrift trage.

In alle Gaue jag' der Wind
Die Klag' vom Dichtermißgeschick:
„So litt dein Kind, so starb dein Kind,
„Du Volk der freien Republik!"

St. Gallen, den 15. Juni 1892.
Alfred Beetschen.

*) Vergleiche „Nebelspalter" vom 5. Juni.

Die Wallfahrt nach Fulda.

Die Wallfahrt, die die deutsche Zentrumspartei nach Fulda unternehmen will, soll durch einzelne ascetische Uebungen der hervorragendsten Mitglieder ausgezeichnet werden.

Graf Ballestrem unternimmt es, den ganzen umgebrachten Schulgesetzentwurf des Grafen Zedlitz mit seinen 199 Paragraphen auswendig zu lernen und während der Wallfahrt herzubeten.

Dr. Lieber stellt sich sämmtlichen ausgetriebenen Teufeln zur Verfügung und läßt sich von ihnen während der Wallfahrt ad majorem dei gloriam peinigen.

Außerdem sollen zu beiden Seiten des Wallfahrtzuges säbelhauende Lieutenants und schießende Wachtposten aufgestellt werden.

Man hofft, daß dadurch der Himmel zum Wunderthun verleitet werde und den früheren Kultusminister in sein Amt wieder einsetzen wird.

Ahlwardt.

Der Ahlwardt ist verhaftet, wie kam denn das, o weh?
Verhaftet ist er wegen Beleidigung p. p.
P. p. was soll das heißen? Oha, wir wissen schon,
Der Richter will nur sagen: ein pfiffiger Patron.

In Kiel.

Alexander: „Nicht wahr, verehrtes Bruderherz, Sie bieten gewiß gerne die Hand, Elsaß-Lothringen wieder mit Frankreich zu vereinigen?"

Wilhelm: „Ich werde mich unendlich glücklich schätzen, hochverehrter Herr Vetter, Ihren bescheidenen Wunsch so rasch als möglich zu erfüllen. Demselben steht Nichts mehr im Wege, sobald ich Frankreich annexirt habe.

Von der Ausstellung in Chicago.

Ueber die erstaunlichen Dinge, mit denen die Schweinemetzgerweltstadt die Menschheit überraschen wird, hört man so Unglaubliches, daß man sich nicht früh genug damit vertraut machen kann, sonst wenn die Wauwyler und Nebikoner und die Mannen von Männedorf und Stäfa allda einrücken, so kommen sie sich vor wie Altfranken, die hinten und vorn nichts verstehen von der neuen Kultur.

Vorerst wird die Reise dadurch angenehm gemacht, daß jeder Eisenbahnzug tüchtige Photographen mit sich führt zur Herstellung von Momentaufnahmen bei Anlaß von Zusammenstößen und Entgleisungen. Es ist dafür gesorgt, daß jedes Blatt des Accidenzalbums, auf das man um billigen Preis pränumeriren kann, durch hübsche Damen, die in anziehenden Stellungen den Vordergrund beleben, pikant gemacht wird. Reisende, die bei Anlaß eines Unglücksfalles in besonders interessante Situationen gerathen, erhalten ein Gratisexemplar. Sollte die Saison nicht ergiebig sein, so wird ein Zug von Selbstmordkandidaten und Verbrechern, die zum Tode verurtheilt sind, arrangirt und mit Katastrophe in Szene gesetzt, damit die Pränumeranten nicht zu Schaden kommen.

Was übrigens dieses Kapitel betrifft, so werden jeden Samstag elektrische Hinrichtungen mit entsprechender Musikbegleitung (Ouvertüre zum geschundenen Raubritter) vorgenommen. Es ist mit verschiedenen Staaten ein Abkommen getroffen zur Lieferung passender Persönlichkeiten.

Da es vielen Europäern und namentlich heirathsverzweifelnden Europäerinnen nicht möglich ist, ohne Hunde zu reisen, so wird der Besuch dieser salpetersauren Kunstkenner dadurch möglich gemacht, daß man sie plombirt, aber nicht am Maul.

Da sich Taschendiebe wahrscheinlich in großer Zahl einfinden werden, empfehlen sich die galvanischen Drahtwesten, die jede unberufene Hand auf elektro-dynamischem Wege festhalten.

In Betracht, daß sich die Zahl der Ausstellungsgegenstände auf eine halbe Million erstrecken wird und daß Niemand im Stande ist, die ungeheuern Räume abzuschreiten, stehen Velocipede zur Verfügung, auf denen man mit 3 Kilometer per Minute alles in einem halben Tage abrollen kann; überdieß sind an den Axen derselben Farbenstifte und ein Katalog angebracht, wo alles, was man hinter sich hat, markirt wird, das Gute roth und das Ungenügende schwarz. An den Kurbeln dieser Velocipede sind auch Spieldosen eingefügt, die jeweilen die betreffende Nationalhymne zum besten geben.

Ein historischer Pavillon mit entsprechendem Garten wird jedem Besucher besonders empfohlen. Hier wird man die Trinkschale und die Friedenspfeife finden, mit welcher die ursprünglichen Rothhäute die weißen Gäste bewillkommneten, sowie die Schnapsflasche, die diese ihnen als Gegengeschenk brachten. In den Gartenanlagen, wenn sie nicht bis im nächsten Sommer ebenfalls kaput gegangen sind, trifft man einen Bison und einen Eber (ersterer soll übrigens aus einem zoologischen Garten Europas hinüber geschafft werden und seine Existenz auf Aktien gegründet sein). Dagegen werden in der landwirthschaftlichen Abtheilung ganz unglaubliche Dinge zur Ausstellung gelangen; wir nennen nur die selbstmelkenden Kühe, deren Schwanzpampelei durch eine sinnreiche Vorkehrung zum Melken verwendet wird, und die Hühner, die omelettes aux confitures legen.

In sanitarischer Hinsicht wird viel gethan. Da die Aufregung des Besuches leicht Nervosität und Schlaflosigkeit erzeugen dürfte, werden langweilige Volksredner zur Beförderung eines gesunden Schlafes angestellt. Statt Wetthungerns wird man Wettschweigen veranstalten, die sehr interessant werden dürften, da sich auch zahlreiche Landsleute zur Preisbewerbung angemeldet haben.

Weil zahlreiche Fürstenbesuche zu erwarten sind, ist zu deren Erleichterung in Bezug auf's Uniformtauschen ein alter Theatergarderobier als Maskenverleiher engagirt.

Sozial-nationalökonomische Erfindungen werden in Chicago zur Schau ausgestellt, von denen das altersschwache Europa keine Idee hat; in Paris hat man sich darüber verwundert, Schmelzöfen zu sehen, wo man auf der einen Seite altes Eisen hineinschob und auf der andern nagelneue weißblechene Kaffeekannen herauskommen sah. Das ist ein alter Witz. In Chicago wirft man in einen Briefeinwurf einen Wunschzettel hinein und nach zehn Minuten kriegt man eine Braut mit Aussteuer. An Pfarrern zum Einsegnen wird's nicht fehlen, denn über elftausend deutsche Theologen haben sich als Rollstuhlschieber, Barbiere und Theaterheimbegleiter gemeldet, unter der Bedingung, daß sie nebenbei theologisch praktiziren dürfen.

Also auf nach Chicago! Alles herein! Sie nehmen auch Sitzende und Päpstulein!